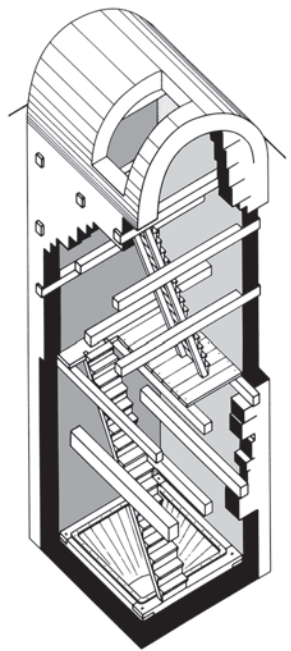


Leistung

Das Fassungsvermögen des Lenbrunnens dürfte je nach Grösse des spurlos verschwundenen Wasserkastens über 15 000 Liter betragen haben. Bern, das in der Mitte des 13. Jahrhunderts von der Burg Nydegg bis zum Zeitglockenturm reichte, zählte rund 3000 Einwohner. Bei einem Tagesverbrauch von 3–5 Litern Trinkwasser pro Person vermochte der Lenbrunnen somit ursprünglich die ganze Einwohnerschaft zu versorgen.

Einige aktuelle Daten regen zum Nachdenken an: In der Stadt Bern lebten im Jahre 2013 rund 138 000 Einwohner, in der mittelalterlichen Altstadt rund 4250. Der Tagesverbrauch pro Person lag 2013 bei 350 Litern, was für die gesamte Stadt einen Tagesbedarf von über 48 Mio. Litern und für die Altstadt gegen 1,5 Mio. Litern ausmacht. Bedenkt man zudem, dass wir heute bloss noch eine Sorte Wasser brauchen, nämlich Trinkwasser, geben diese Zahlen im globalen Vergleich zu denken.

Modell des Lenbrunnens, Einblick von Nordosten mit Wasserbecken und Überlauf, Bedienungsgeschoss, Wächterstube und Dachstuhl.



Konstruktion der Mikwe von Limburg a. d. Lahn (DE).

Wasserbecken der um 1120 entstandenen Mikwe von Speyer (DE).



Würdigung und Bedeutung

Was die Kirche für die Jenseitsvorsorge, bedeuten Markt und Wasserhaus für das irdische Leben und Rathaus und Richtstuhl für die friedliche Koexistenz; sie sind gleichsam die Hauptpfeiler, auf denen die mittelalterliche Stadt ruht: Glaube (Kirche), Recht (Rathaus), Speise (Markt) und Trank (Brunnen). Der Berner Lenbrunnen gehört zur Gruppe der Grundwasser-Zisternenbrunnen. Die technische Entwicklung dieser tief in die Erde getriebenen Brunnentürme hat jüdische Wurzeln. Wie die erhaltenen Beispiele der Mikwaot des 12. Jahrhunderts von Speyer und Limburg a. d. Lahn (DE) zeigen, wurden für die rituellen Waschungen begehbare turmartige Bauten in die reines Wasser führenden Schichten eingetieft.

Vergleichbar sind auch die fast ebenerdigen Anlagen der Brunnenhäuser von Siena oder Massa Marittima (IT), wo das Wasser unsichtbar in ein erstes Becken (Trinkwasser) aufsteigt und von da in ein grösseres Becken überläuft (Brauchwasser). Turmartige Zisternenanlagen sind auch aus Bautzen an der Spree, Trifels bei Annweiler und aus Regensburg (DE) bekannt. Der Berner Lenbrunnen gehört europaweit zu den wenigen erhaltenen Kulturgütern seiner Gattung.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Direction de l'instruction publique du canton de Berne

Amt für Kultur | Office de la culture
Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Service archéologique du canton de Berne

Postfach 5233, 3001 Bern
Telefon 031 633 98 22

adb@erz.be.ch
www.be.ch/archaeologie



Nützliche Hinweise: Der Lenbrunnen steht als archäologische Stätte Besichtigungen offen, dies nach telefonischer Anmeldung zu den Bürozeiten der Staatskanzlei (Tel. 031 633 75 11), für Führungen von Gruppen durch Bern Tourismus (Tel. 031 328 12 12 oder city-tours@bern.com).

Konzept: Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Dr. Daniel Gutscher). Realisierung: Werkgruppe Bern, Kurt Gossenreiter (Architektur), Push'n'Pull, Bern, Jürg Zysset (Grafik), Urs Huber, Designer/Modellbauer, Kehrsatz (Modelle).

Literatur: Vom Lenbrunnen und anderen «nützlichen Wassern» in Bern. In: Schulpraxis 4/1998 (vergriffen, PDF auf: www.erz.be/archaeologie/publikationen); Armand Baeriswyl, Stadtbach, Brunnen und Gewerbekanal. Wasser als städtisches Lebenselement. In: Berns grosse Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt. Berner Zeiten. Hrsg. v. Ellen J. Beer, Norberto Gramaccini, Charlotte Gutscher-Schmid und Rainer Schwinges. Bern 1999, 54–63; Lukas Hartmann, Schichten und Geschichten. In: Bern. Gesichter, Geschichten. Bern 2004, 6–13.

© 2014 ADB: Daniel Gutscher (Text), Badri Redha (Bilder), Eliane Schranz (Grafik). Bild Speyer: Wikipedia, Chris 73. Bild Limburg a. d. Lahn: Elmar Altwasser et al., Das gotische Haus Römer 2-4-6. Limburg 1992, 154.

1/2014

BERN

Der Lenbrunnen

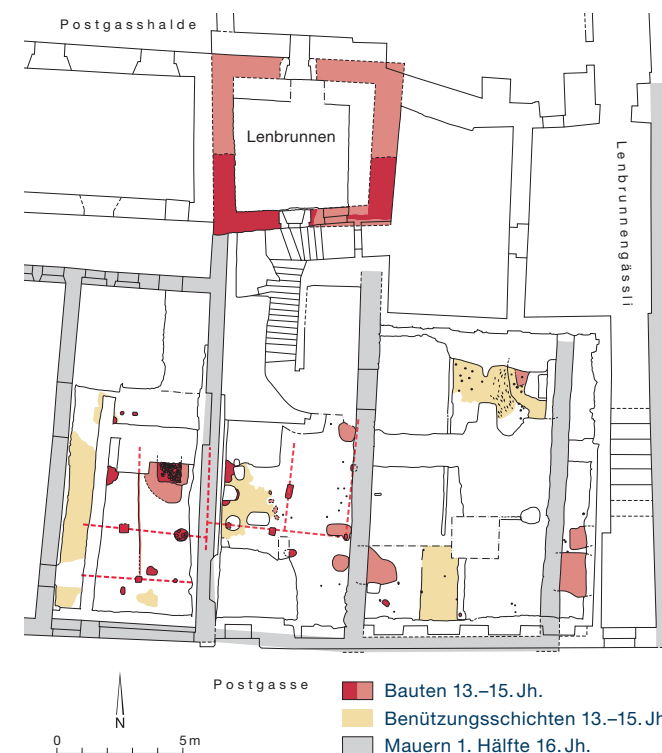
Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Service archéologique du canton de Berne





Der Lenbrunnen – als Grundwasserbrunnen die sichere Trinkwasserversorgung – liegt an einem symbolträchtigen Ort. Wo heute Bürgerinnen und Bürger in der Staatskanzlei bernische Erlasse beziehen, die ihnen «reines Wasser einschenken», – da bezog der mittelalterliche Mensch sein reines Wasser im direkten Wortsinn. Ein Bezug, der den Ort zum Denkort macht.

Im Zugangsgeschoss erklären ein Modell und Informationstafeln die einstige Form und Funktion des Brunnenturmes.



Postgasse, Lenbrunnengässli und Lenbrunnen mit den Grabungsbefunden: Pfostenlöcher, Wandbalken und Lehm Fussböden von mittelalterlichen hölzernen Gewerbebauten.

Lage der ältesten Brunnen in der Stadt Bern. Auffällig ist deren Anordnung am nördlichen Rand über einem unterirdischen Wasserlauf.

- 1 Lenbrunnen
- 2 Stettbrunnen
- 3 Brunnen im Badstubengraben
- 4 Schegkenbrunnen



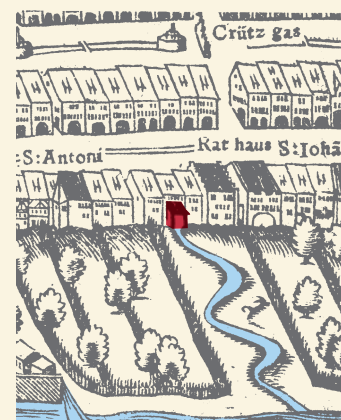
Ältestes datiertes Bauwerk der mittelalterlichen Stadt

Bern gehört seit 1983 zum UNESCO-Welterbe. Dies aufgrund seiner mittelalterlichen Stadtstruktur, angelegt in der Zeit Herzog Bertold V. von Zähringen, die über Jahrhunderte nur moderat angepasst wurde, um zunehmend neue Funktionen zu erfüllen. Dennoch: Mittelalterliches sehen heutige Besucher nur wenig. Abgesehen vom Münster erscheint Bern als eine Barockstadt.

1992 stand ein Umbau mit zusätzlicher Unterkellerung der an der Postgasse 68/70 gelegenen Staatskanzlei an. Vorgängig untersuchte der Archäologische Dienst des Kantons Bern die Liegenschaften und entdeckte dabei den in jüngerer Bausubstanz verborgenen und längst vergessenen turmartigen Brunnen sowie das zu ihm führende Lenbrunnengässli. Der in schriftlichen Quellen mehrfach erwähnte Lenbrunnen entstand um das Jahr 1252. Das macht ihn

zum ältesten substanziell erhaltenen Baudenkmal Berns.

Der Lenbrunnen konnte mit Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Bern konserviert und öffentlich zugänglich gemacht werden. Tafeln orientieren über die Bedeutung städtischer Wasserfassung in Geschichte und Gegenwart, ein Modell im Massstab 1:20 zeigt im Erdgeschoss das ursprüngliche Aussehen, und ein hydrologisches Modell demonstriert im Untergeschoss die Wasserzufuhr.



Hans Rudolf Manuel, Bern von Norden, 1549, mit Lenbrunnen und Überlauf Richtung Aare.

Gestalt und Funktionieren

Der Lenbrunnen erhebt sich als Turm über einem Grundriss von 7 x 7 m im heutigen Baubestand noch gut sieben Meter über das Terrain. Den einst dreigeschossigen Bau betrat man durch ein Rundbogenportal im Mittelgeschoss (Holzsturz dendrodatiert um 1252). Im Innern lag auf dieser Höhe ein Bretterboden. Im Untergeschoss befand sich die Brunnenkammer, von wo das Wasser geschöpft wurde. Ein Obergeschoss enthielt eine Wächterstube.

Wie funktionierte der Brunnen? Den Untergrund der Stadt Bern bilden Lockergesteine der Moräne des Aaregletschers, die unter dem Druck des bisweilen mehrere hundert Meter dicken Eises unterschiedlich stark gepresst wurden. Während in lockeren Schichten Wasser versickert, wird es auf verdichteten gestaut. Der Lenbrunnen ist in eine solche Schicht eingetieft. Als jedoch im Laufe der Zeit viele neue Keller entstanden, versickerte das Wasser in tiefer gelegene Schichten,

der Lenbrunnen erhielt immer weniger Wasser und geriet schliesslich nach 1618 völlig in Vergessenheit.

Berns mittelalterliche Brunnen

Brunnen bilden in der mittelalterlichen Stadt neben Markt, Rathaus, Richtstuhl und Kirche zentrale und wohlgehaltene Einrichtungen. In Bern besass bereits die zähringische Gründungsstadt eine differenzierte Wasserversorgung, welche vier Sorten unterschied. An den Quell- und Grundwasserbrunnen bezog man Trinkwasser, so am Lenbrunnen und am Stettbrunnen, später auch am Brunnen im Badstubengraben und am Schegkenbrunnen. Brauchwasser für Tiere und Haushalt, notfalls auch Löschwasser holte man am Stadtbach. Durch seitliches Ableiten dient dieser bis heute auch zum Spülen der zwischen den Häuserzeilen liegenden Ehgräben. Unten an der Aare nutzte das Gewerbe die Energie des Fließwassers.